

Im Sender Freies Berlin gibt es seit einem halben Jahr eine Frauengruppe. Ihr Emblem: eine Schraube-

Lieber kleine Schrauben als große Niete

Beim ersten Treffen ging es eher zaghaft zu. Am 20. April 1977 traf sich eine Handvoll SFB-Frauen in einer Privatwohnung. Die Stimmung war nervös und unsicher; denn wir wußten nicht, ob es überhaupt ein Bedürfnis bei den Kolleginnen gab, eine Frauengruppe zu bilden, miteinander zu reden, Arbeitsbedingungen gemeinsam anzugehen. Schließlich herrscht auch im SFB mit 1335 Beschäftigten (davon 474 Frauen) die übliche Anonymität. Man trifft ein fremdes Gesicht auf dem Gang, grüßt mechanisch, und damit hat sich's.

Das Interesse an einer Frauengruppe war größer als erwartet. Schon beim zweiten Treffen kamen über 30 Frauen: Sekretärinnen, Sachbearbeiterinnen, Hörfunk- und Fernsehtechnikerinnen, Grafikerinnen, Redakteurinnen und Reporterinnen. Bei unseren Gesprächen haben wir festgestellt, daß unsere scheinbar individuellen Probleme im Beruf gemeinsame sind, die wir auch gemeinsam lösen müssen:

Die meisten von uns arbeiten unter männlichen Vorgesetzten in sogenannten "typischen" Frauenberufen, d.h. in den unteren Gehaltsgruppen.

Viele sind auch noch im Büro die Hausfrau. Mit freundlichem Lächeln auf den Lippen und dem duftenden Kaffee in der Hand haben sie für das Wohlbefinden ihres Chefs zu sorgen.

Wir haben es beim beruflichen Weiterkommen schwerer als unsere männlichen Kollegen. So sind z.B. von 113 Redakteuren im SFB nur 13 weiblich. Sie sind zwischen Feuilleton und Familie untergebracht oder kennen Sie eine politische Kommentatorin im SFB?

Es blieb nicht nur bei Gesprächen (einmal im Monat in einer Privatwohnung). Wir schrieben Artikel in dem Personal-

ratsblatt. In Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft bildeten wir eine Arbeitsgruppe, die sich für die Höhergruppierung von Redaktionssekretärinnen einsetzte. Wir unterstützten bei den Personalratswahlen aktiv die Kandidaten, von denen wir meinten, daß sie sich für unsere Belange einsetzen.

Wir beteiligten uns an der Personalpolitik des SFB. Stichwort: Frauenfunk. Die seit November 1977 vakante Stelle einer selbstständigen Redaktion im Frauenprogramm sollte nach dem Wunsche der Geschäftsleitung ausgerechnet mit dem einzig männlichen bei 13 weiblichen Bewerbern besetzt werden. Begründung des Hauses: nur dieser Mann habe die notwendige Qualifikation für den Frauenfunk. Gelinde gesagt, wir waren empört. Wir protestierten gegen diese Entscheidung mit einem Brief an die zuständige Abteilungsleiterin. Wir stützten uns dabei auf eine Zusage des ehemaligen Intendanten Franz Barsig, bei gleicher Qualifikation von weiblichen und männlichen Bewerbern Frauen bevorzugt einzustellen, um die "gravierende Unterrepräsentierung der Frauen in verantwortlichen Positionen" aufzuheben. Da wir wußten, daß zumindest einige der Bewerberinnen hochqualifizierte Journalistinnen sind, forderten wir die Geschäftsleitung auf, "die Entscheidung noch einmal zu überdenken".

Dies tat sie tatsächlich. Nun wird denn doch ab 1. September 1978, nach fast einem Jahr Hick-Hack, eine Frau den Frauenfunk übernehmen.

Unsere bisher am meisten beachtete Aktion war ein von den "Schrauben" organisiertes Fest, auf dem sich ca. 400 Kolleginnen und Kollegen tummelten. Anlaß: ein Jahr SFB-Schrauben.

Wir haben die Schraube zu unserem Emblem gemacht, weil wir sie für ein wichtiges Ding halten. Eine Schraube hält zusammen, bohrt, verbindet - Symbol für den Anspruch unserer Gruppe.

Wir haben bewußt von Anfang an autonom gearbeitet. Das heißt: wir haben uns weder der Gewerkschaft noch dem Personalrat angeschlossen, obwohl einige von uns in diesen Gremien arbeiten. Somit halten wir uns in unseren Entscheidungen unabhängig von Gremienpolitik.

Wir haben auch keine straffe Organisationsform, keine Vorsitzende, keinen Vorstand. Und wir haben damit gute Erfahrungen gemacht. Denn: Wir werden immer mehr.

Die SFB-Frauengruppe

